

Friedensbrücken

*Ein Weg, um Wunden des Missbrauchs,
der Missverständnisse, der Intoleranz,
Vorurteile und Kriege zu heilen*



Ingrid Lindemann 2004

Friedensbrücken, ein Weg, um Wunden des Missbrauchs, der Missverständnisse, der Intoleranz, der Vorurteile und der Kriege zu heilen.

Liebe Gäste, liebe Freundinnen, meine Damen und Herren,

Ich freue mich, dass Sie sich die Zeit genommen haben, hierher zu kommen. Unser Thema heute ist „Friedensbrücken, ein Weg um Wunden des Missbrauchs, der Missverständnisse, der Intoleranz, der Vorurteile und der Kriege zu heilen.“

Dieses Thema hat leider immer wieder aktuelle Anlässe. Jeden Tag werden wir in den Nachrichten mit Berichten über Kriege in den verschiedensten Ländern konfrontiert. Jeden Tag gibt es in den Medien Diskussionen über die Notwendigkeit dieser Kriege, über die Strategien, über die Zeit nach dem Krieg, über die Wiederherstellung der Ordnung in diesen Ländern und über humanitäre Hilfe.

Wie schon oft in der Geschichte, wird der Krieg als einzige Möglichkeit der Lösung propagiert, auf beiden Seiten als gerechter Krieg erklärt, sogar als Heiliger Krieg oder als von Gott gewollter Krieg. Viele Missverständnisse bringen diese Kriege mit sich. Nicht nur zwischen den kriegführenden Parteien, sondern auch in Familien, in unserer Nachbarschaft, unserer Gesellschaft innerhalb Deutschlands, zwischen Christen und Muslimen, zwischen Muslimen und Juden, zwischen den europäischen Ländern, zwischen Europa und den USA, und auf weltweiter Ebene.

Überall machen diese Kriege es notwendig, Wunden zu heilen, Missverständnisse aufzuklären, Intoleranz in Toleranz und Verständnis umzukehren und Vorurteile zu berichtigen.

Sind diese Kriege das Ende der Hoffnung auf einen weltweiten Frieden und eine funktionierende Völkergemeinschaft?

Wenn ich mir unsere junge Generation anschau und ihr zuhöre, dann gewinne ich wieder Hoffnung. Ein 18-jähriger Schüler eines Gymnasiums in Baden-Württemberg drückte vor ein paar Jahren in einer Ansprache an Mitschüler und Lehrer seine Traurigkeit über den Beginn des Irak Krieges aus. Noch sei der Frieden keine Realität, aber, er sehe es als Aufgabe seiner Generation an, den Frieden in die Herzen der Menschen zu pflanzen. So wie er drückten viele Schüler ihre Gefühle aus. Die weltweite Friedensbewegung zeigt, dass Menschen aller Generationen, Herkunft, Nationalitäten, Glaubensrichtungen und politischer Gruppierungen sich der Notwendigkeit bewusst werden, als eine Weltfamilie zusammen zu leben. Nur in Gemeinsamkeit können die Probleme, Konflikte, Missverständnisse, Aggressionen, Armut, Hungersnöte, Krankheiten und Leiden dieser Welt gelöst werden.

Darum werde ich die Hoffnung nicht verlieren, selbst angesichts der grausamen täglichen Nachrichten über das Kriegsgeschehen, das zur Zeit in Syrien tobt, über die Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern, über die Spannungen zwischen Nord- und Südkorea und die vielen anderen Konfliktherde in dieser Welt.

Mehr als je zuvor sehe ich die Bedeutsamkeit unserer Arbeit innerhalb der Frauenföderation für Frieden. Die Frauenföderation für Frieden widmet sich hauptsächlich drei Themenbereichen: der Schulung, sozialen Hilfsprojekten und der Versöhnung. Unser heutiger Schwerpunkt ist unsere Unterstützung zur Konfliktlösung und zum Heilen der Wunden des Missbrauchs, der Missverständnisse, der Intoleranz, der Vorurteile und der Kriege durch Versöhnung.

In diesem Frühling möchte ich „Samen des Friedens säen“, ich möchte heute unsere Botschaft des Friedens an Sie weitergeben. Ich möchte Ihnen einen effektiven Weg zeigen, der es möglich macht, Hass und Trennung in Verständnis und Freundschaft umzuwandeln.

Genauso wie es in der Medizin nicht nur wichtig ist, Krankheiten zu heilen, sondern sie zu verhindern, beziehungsweise die Gesundheit zu fördern, wollen wir auch in Anbetracht unseres heutigen Themas nicht nur an die Wunden der Vergangenheit denken. Mindestens genauso wichtig ist es, diese tragischen und schmerzlichen Ereignisse der Vergangenheit in Zukunft erst gar nicht mehr zu ermöglichen.

Frieden und Versöhnung ist in den Herzen der Menschen durch Freundschaft und Partnerschaft verankert. Dies lehrt uns die Geschichte. Dort werden die Kluft und die Vorurteile beseitigt. Aus diesem Grund bewegt sich unsere Initiative auf einer ganz persönlichen Ebene von Mensch zu Mensch. Feindschaften können nur entstehen, wenn Menschen bereit sind, Feindbilder mit den Gefühlen der Angst und des Misstrauens in sich wachsen zulassen.

In diesem Zusammenhang gibt es eine sehr bemerkenswerte Geschichte über den ersten Weltkrieg, die vielleicht einigen von Ihnen bekannt ist. (Mittlerweile wurde sie sogar verfilmt)

Es ist die Geschichte von einem ungewöhnlichen Frieden: Mitten in den Schrecken des ersten Weltkrieges gab es eine Atempause, als sich Feinde einige Stunden lang wie Freunde verhielten. Am Heiligabend 1914 war an der französischen Westfront vom Kanal bis zu den Schweizer Alpen alles ruhig.

Die Schützengräben waren bis auf 100 Kilometer an Paris herangekommen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren in den fünf

Monaten Krieg etwa 800.000 Mann getötet oder verwundet worden. Aber plötzlich geschah etwas: Die britischen Soldaten hoben Schilder hoch, auf denen „Fröhliche Weihnachten“ stand, und bald darauf hörte man aus den deutschen wie aus den britischen Schützengräben Weihnachtslieder.

Als der Weihnachtstag anbrach, verließen unbewaffnete Soldaten auf beiden Seiten ihre Schützengräben, um in der Mitte des Niemandslandes zusammenzutreffen und gemeinsam zu singen und sich zu unterhalten. An weiten Strecken der Front verbrachten sie Weihnachten friedlich mit dem Austausch kleiner Geschenke - meistens Süßigkeiten und Zigaretten. An einer Stelle spielten die Briten mit den Deutschen Fußball; die Briten gewannen 3:2. An einigen Orten setzte man die spontane Waffenruhe am nächsten Tag fort, da keine der beiden Seiten bereit war, den ersten Schuss abzugeben. Mit der Ankunft neuer Truppen wurde der Krieg schließlich wieder aufgenommen und das Oberkommando beider Armeen ordnete an, weitere „inoffizielle Verbrüderungen“ mit dem Feind als Verrat zu bestrafen.

Diese Episode zeigt, dass die Menschen nicht von Natur aus kriegerisch sind. Wenn sie die Möglichkeit dazu haben, legen sie die Waffen nieder und wenden sich sehr viel konstruktiveren und unbeschwerten Beschäftigungen zu. Was die Soldaten dazu veranlasste weiterzukämpfen, waren die Zwänge einer künstlich geschaffenen und gegen ihre friedlichen Interessen gerichteten Gesellschaftsstruktur.

Vor diesem Hintergrund ist es mir im Rahmen unserer heutigen Veranstaltung ein Anliegen, auch darauf hinzuweisen, unsere ganz persönliche Verantwortung für die Gestaltung einer freien und friedlichen Welt zu erkennen. Der beste und sicherste Weg,

Unterdrückung und Feindschaft zu verhindern ist, den Frieden und die Freiheit aktiv zu gestalten.

Eine der tiefsten Sehnsüchte der Frau ist die Verwirklichung einer Welt des Friedens. Wir als Frauen sind in einer zutiefst intimen Weise mit dem Ursprung und Beginn des Lebens des Menschen verbunden und daher auch diejenigen, die am intensivsten dieses Leben schützen möchten. Aber, wir Frauen sind auch in der Lage, sogar tief verwurzelte Konflikte zu überwinden. Durch die wahre Essenz der Frau, die mütterliche Liebe, wird das Unglaubliche möglich. Die mütterliche Liebe ist eine erstaunliche Kraft, die nicht nur innerhalb der Familie, sondern bis hinaus in die Welt wirken kann. Dieser Aspekt kann die politischen Grenzen der Männer überwinden.

Jehan Sadat, berichtet in ihrer Autobiografie über ein ganz besonderes Erlebnis:

Seit Wochen schon hatten die Palästinenser gedroht, ihren Mann umzubringen, da er mit Israel Frieden geschlossen hatte, als sie auf ihrer Fahrt von Kairo nach Alexandria auf der Wüstenstraße einen Wagen sah, der sich überschlagen hatte. Sie hielt an, nahm den Verbandskasten und eilte zu dem Fahrer, der hinausgeschleudert worden war und stark blutete. Die Mitfahrerin hockte im Schock-Zustand neben ihm und weinte. Während sie den Fahrer versorgte und ihm beruhigend zuredete, erkannte sie, dass es Yassir Arafats Bruder Fathi und seine Schwester Enaam waren. Sie beschloss zu vergessen, was zwischen ihnen stand, brachte sie ins Krankenhaus und wies die Ärzte an, sich der beiden sofort anzunehmen.

Der Weg der Männer ist anders als der der Frauen. Frauen möchten vereinen, trösten, umarmen, Mut machen und Liebe geben. Dieser Aspekt macht das Unmögliche möglich. Ein Beispiel aus unserer Zeit ist Mutter Teresa.

Mutter Teresa, Trägerin des Friedensnobelpreises, begann viele ihrer Reden mit dem Friedensgebet von Franz von Assisi:

Herr, mach' mich zum Werkzeug deines Friedens,
Lass mich Liebe bringen in den Hass,
Verzeihung in die Schuld,
Eintracht in die Zwietracht,
Wahrheit in den Irrtum,
Glauben in den Zweifel,
Hoffnung in die Verzweiflung,
Licht in das Dunkel,
Freude in die Traurigkeit.

Oft hat sie Briefe geschrieben oder mit den Zuständigen über Angelegenheiten gesprochen, die ihr besonders am Herzen gelegen haben. Anlässlich des ersten Konfliktes zwischen dem Irak und den USA richtete Mutter Teresa an beide Präsidenten ein gleich lautendes Schreiben:

„Kurzfristig kann es in diesem Krieg, vor dem wir uns alle fürchten, Gewinner und Verlierer geben, aber das kann und wird niemals das Leid, den Schmerz und den Verlust so vieler Leben rechtfertigen, die Ihre Waffen verursachen werden.“

Was würde sie wohl jetzt den Kriegführenden Präsidenten und Machthabern, den Rebellen und Diktatoren schreiben?

Chris Griscom sagt in ihrem Buch „Der weibliche Weg“, dass das Weibliche danach trachtet, in allen Ideen, in der schöpferischen Kraft, das Gemeinsame zu finden und zu vereinen; in dem es bei Widerständen Öffnungen und Lösungen und in allen Ideologien und Philosophien das Verbindende entdeckt. Welcher Blickwinkel wäre

besser geeignet, die Möglichkeiten des Friedens zu erforschen, zu gestalten und zu verwirklichen? Wer wäre besser dazu geeignet, den Frieden zu erringen und die nächste Generation zum Frieden zu erziehen?

Die Menschen zu dieser Haltung zu bringen, die Mutter Teresa, Jehan Sadat und viele andere bekannte und nicht bekannte Frauen bereits in die Tat umgesetzt haben, ist Aufgabe der Erziehung, ist unsere Aufgabe. Wir Frauen haben den Schlüssel zur Zukunft in unseren Händen. Mütterliche Liebe macht Versöhnung möglich, auch in den extremsten Fällen.

Dr. Elke Preußner-Franke sagte in Ihrer Rede beim Freundschaftstreffen der Initiative Deutsch-Jüdischer Versöhnung: „Frau sein, das heißt zu allen Zeiten und überall in der Welt die schwerste Last tragen zu müssen.“ So ist es kein Zufall, dass auch wir Frauen zuerst die Brücken bauen, um aufeinander zugehen zu können.

Aus dieser Erkenntnis heraus entstand die „Brücke des Friedens“. Die Friedensbrücke ist ein Weg zur Versöhnung. Das Motto der Friedensbrücke ist: „Wenn alle Frauen dieser Welt Schwestern sein würden, dann könnten die Männer dieser Welt keine Kriege mehr führen.“

Führungspersönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen des menschlichen Lebens versuchen zwar immer wieder, Frieden zu verwirklichen. Wir verfolgen diese Anstrengungen immer wieder mit Hoffnung und Bangen. Immer wieder sehen wir Tränen in den Augen der Mütter, deren Söhne und in manchen Ländern auch Töchter, in den Krieg ziehen müssen.

Wir leben in einer Zeit, in der Kommunikation ohne Grenzen möglich ist, und in der wir in Sekundenschnelle mit jedem Land Verbindung aufnehmen können. Aber es gibt starke innere Grenzen, die noch zu überwinden sind. Als ein Glied einer langen Ahnenreihe sind wir, oft unbewusst, gefangen in den Ketten des Ärgers und der Ressentiments, oft entstanden durch das Leid unserer Familien in Kriegszeiten.

Die Philosophie der Friedensbrücke

Menschen wollen glücklich sein. Sie möchten, dass das Leben einfach ist. Jedoch ein Teil unserer menschlichen Realität ist, dass wir keine individuellen Inseln in einem Meer von Zeit und Raum sind. Wir sind die Frucht unserer Vergangenheit, – unserer eigenen, der unserer Familie, unserer Rasse, Nation und Kultur. Auch stehen wir in der Gegenwart als Beteiligte, wie immer auch die Umstände sein mögen, denen unsere Rasse, Nation und Kultur gegenüber stehen. Große Pioniere, die die Möglichkeiten jenseits der üblichen Antworten auf menschliche Konflikte erforschten, haben uns immer wieder gezeigt, dass es Fertigkeiten gibt, die wir lernen können und die uns fähig machen, „Wunder“ in zwischenmenschlichen Beziehungen zu vollbringen.

George Ritchie erzählt in seinem Buch „Rückkehr von Morgen“ über einen befreiten polnischen Juden, der von jedem Lagerinsassen als Freund betrachtet wurde. Von ihm hörte er, wie dessen Familie, seine Frau, zwei Töchter und drei kleine Jungen von den Deutschen erschossen wurden. Er selber wurde trotz seiner Bitten, mit ihnen sterben zu dürfen, verschont und als Lagerarbeiter eingesetzt. „Ich musste mich dann entscheiden, ob ich mich dem Hass gegenüber den Soldaten, die das getan hatten, hingeben wollte. Es war eine

leichte Entscheidung, wirklich. Ich bin Rechtsanwalt. In meiner Praxis hatte ich zu oft gesehen, was der Hass im Gemüt und an den Körpern der Menschen anrichtete. Der Hass hatte gerade die sechs Menschen getötet, die mir am meisten auf der Welt bedeuteten. Ich entschied mich dafür, dass ich den Rest meines Lebens – mögen es nur wenige Tage oder viele Jahre sein – damit zubringen wollte, jede Person, mit der ich zusammenkam, zu lieben.“ Das war die Kraft, die den Mann in allen Entbehrungen so wohl erhalten hatte. Er fiel auf, weil er immer Energie und Mitgefühl ausstrahlte, während die anderen von Erschöpfung überwältigt wurden.

Obwohl es unbequem scheint, liegt die grundlegende Lösung also im Geist und Herzen einer jeden Einzelperson. Dieser Bereich wird berührt, wenn wir dauerhafte Veränderungen in den Verursachern der Konflikte sehen.

Wenn wir ganz klar den Punkt definieren, wo das Problem existiert, dann erfasst uns die erste Welle der Energie, die wir brauchen, damit der Prozess der Veränderung stattfinden kann. Da der Kern des Problems in „mir“ liegt, liegt auch der Ansatz der Lösung in „mir“. Wenn „ich“ das als wahr anerkenne, dann erhalte „ich“ die Kraft, um den ersten Schritt in Richtung Konfliktlösung und wahren Friedens in den menschlichen Beziehungen zu tun.

Die innere Zerrissenheit kommt an die Oberfläche, wenn die Richtung des individuellen Zwecks einer Person und der Zweck öffentlicher Interessen in Widerspruch geraten. Um es einfacher zu sagen, der erste Schritt in Richtung Konflikt ist es, die eigenen selbstbezogenen Interessen über das Wohlergehen anderer zu stellen.

Wenn Einzelpersonen Zusammenschlüsse bilden, seien sie wirtschaftlich oder politisch (und sehr oft sind sie beides), können die erdrückenden Auswirkungen kollektiver und auch persönlicher selbstsüchtiger Interessen nicht übersehen werden. Dagegen wehren sich oft andere Gruppen. Das ist dann der Anfang des Teufelskreises verletzender Beziehungen, aus denen Konflikte und Kriege hervorgehen.

Ob dies absichtlich und bewusst getan wird oder nicht, ändert nichts an der Tatsache der Konflikte, die entstehen, wenn egoistische individuelle Absichten im Widerspruch zu öffentlichen Zwecken stehen. Für sich selbst zu sorgen heißt nicht, dass man automatisch den Kreis des Konflikts in Gang setzt. Jedoch für sein eigenes Wohl auf Kosten eines anderen zu sorgen, wird den Konflikt immer ankurbeln.

Hingegen ist Frieden die natürliche Konsequenz von Übereinstimmung in diesem fundamentalen Bereich von Absicht, Bewusstsein, Gedanke und Tat. Wenn Einzelpersonen ihre persönlichen Zwecke in Übereinstimmung mit dem Allgemeinwohl ordnen (z.Bsp. im Hinblick auf die Bedürfnisse anderer), auch wenn die erforderlichen Aufgaben schwierig zu erfüllen sind, wird unvermeidlich Gleichgewicht und Frieden bewirkt.

Der Bereich, wo dieses selbstlose Geben am ehesten stattfindet, ist zwischen Eltern und Kind. Friede beginnt in uns, in unseren Familien, unserer Nachbarschaft, unserer Gesellschaft und reicht dann bis zur weltweiten Ebene. Lasst uns beginnen, dort, wo sich uns die Möglichkeit anbietet.

Es ist jedoch nicht genug für eine Einzelperson, für einen öffentlichen oder allgemeinen Zweck zu arbeiten. Diese Vorhaben müssen - in sich selbst - selbstlosen Lebens wert sein. Es gibt viele Anlässe, zu denen Menschen gerufen wurden, die nur für einige

wenige vorteilhaft waren, aber schädlich und sogar tödlich für alle außerhalb ihrer Grenzen.

Der Aufstieg und Fall solcher Ideologien wie Faschismus und Kommunismus erinnern uns an die Gefahr, wenn Individuen einem höheren Zweck dienen wollen, ohne ein tieferes Herz des Verständnisses und des Mitgefühls gegenüber der gesamten Menschheit.

Der Zweck des Ganzen macht nur Sinn in seiner Ausrichtung auf universelle Werte wie zum Beispiel die universellen Menschenrechte, die den unveräußerlichen Wert eines jeden Menschen anerkennen, ungeachtet seiner wirtschaftlichen oder sozialen Klasse, seines Erziehungsniveaus, Geschlechts, seiner Rasse, Religion, Nationalität oder Kultur. Aber dieses Konzept ist immer noch nicht weltweit akzeptiert und oft ein Grund tiefer philosophischer Konflikte.

Jedoch, wenn wir uns einander wahrhaftig als eine „Familie der Menschheit“ sehen würden, dann würde es immer schwerer werden zu rechtfertigen, dass einigen Mitgliedern dieser Familie Zugang zu Bildung und wirtschaftlichen Vorteilen verwehrt wird, die andere Mitglieder schon lange genießen.

Kurz gesagt, stabile Lösungen kommen nicht von „außen“ oder durch politische Gesetze und Verträge, sondern von persönlichem Engagement zum Wohle unserer Mitmenschen – von der intimen Ebene der Ehe und Elternschaft bis zur Gleichberechtigung und Partnerschaft in unseren Gemeinden, der Nation und der Welt.

Aus dieser Perspektive ergibt sich der zentrale philosophische Standpunkt der Friedensbrücke, dass jeder Mensch ein mächtiges Potential zur Veränderung in sich trägt:

Wenn wir die Rechte der anderen anerkennen, uns für ihr Wohlergehen einsetzen, wer immer sie auch sein mögen, so wie wir uns als Mütter um unsere Kinder kümmern, dann sind wir fähig, unseren Geist für die Möglichkeit einer friedlichen Lösung eines jeden Konfliktes zu öffnen.

Vom Wort zur Tat

Zum 50. Jahrestag der Universellen Deklaration der Menschenrechte nahm die UN das Leitthema: „Von Worten zur Tat“. Genauso glaubt die Frauenföderation für Frieden (FFF), dass ihr tiefgründiger Beitrag zum Werk der UN mehr sein muss als nur die Worte der Versöhnung. Die Friedensbrücke ist eines ihrer zentralen Projekte, um die Worte der Versöhnung in den Bereich der Tat zu bringen. Die Friedensbrücke verkörpert eines der Hauptanliegen der FFF.

Der äußere Vorgang ist einfach: Die teilnehmenden Frauen und Männer kommen aus zwei verschiedenen Nationen, Rassen, Religionen, Generationen, oder wünschen aus anderen Gründen, ein Zeichen der Versöhnung zu setzen.

Wir kommen aufeinander zu, verneigen uns voreinander zum Zeichen der Reue und der Vergebung, des gegenseitigen Respekts und dann umarmen wir uns als Freunde/innen, die eine neue gemeinsame Geschichte beginnen möchten.

Als Abschluss wird dann auf Wunsch ein Foto von jedem Paar gemacht und ein kleines Geschenk zur Erinnerung wird ausgetauscht.

Dann tauschen Beide auch ihre Adressen für den weiteren Briefkontakt aus.

Bei dieser Zeremonie wird folgende Erklärung vorgelesen:

***„Durch diese historische Zeremonie möchte ich mit meiner/
meinem Partner/in, zum Zentrum des Friedens auf allen Ebenen
des menschlichen Seins werden, in meiner Familie, meiner
Nachbarschaft, meiner Gesellschaft, zwischen Kulturen,
Weltanschauungen und Nationalitäten.“***

Jede/r Teilnehmer/in bekommt davon eine Kopie mit der Unterschrift ihrer/ihres Partners/in.

Das Wichtigste ist der Wunsch, die Sehnsucht nach Frieden, der Wille zur Reue, Vergebung und Versöhnung. Dann erlebt man die Freude, eine/n Freundin/Freund zu bekommen, mit der/dem man einen Baustein zum Fundament des Weltfriedens legen kann.

Jedes Paar ist ein Anfang der Heilung und des Wachstums der Beziehungen zwischen ihren beiden Nationen oder Kulturen, Religionen oder Generationen.

„Wir sind Zeugen der Geburt einer Welt, die wir seit langem ins Auge gefasst haben. Lasst uns weiterhin ein Teil davon sein, indem wir durch unsere Unterstützung und Aktivitäten mit ihr verbunden bleiben. Wir, unsere Familien und die Welt werden besser gerüstet sein“, sagte Marlene B. Brown, Sprecherin, Beraterin und Autorin nach ihrem Erlebnis auf einer Internationalen Frauen Freundschaftskonferenz mit Friedensbrücken-Zeremonie in Boston 1997.

Diese Methode ist unwahrscheinlich kraftvoll und herausfordernd, weil sie die Fähigkeit, das Gefüge des Weltfriedens zu verändern, in die Hand eines jeden Einzelnen legt.

Wir können diese komplexe Aufgabe nicht nur den einzelnen Regierungen alleine überlassen. Regierungen sind menschliche Systeme, die gebildet wurden, um (so hoffen wir) für das öffentliche Wohl zu handeln. Obwohl Regierungen sehr gut Straßen und materielle Brücken bauen können, sind sie im Wesentlichen keine

Wegbereiter zur Entwicklung des menschlichen Herzens. Die meisten haben bedauerlicherweise bewiesen, dass sie zu schwerfällig sind, um positive charakterliche Veränderungen im persönlichen Bereich zu bewirken.

Das ist der Bereich, auf den sich die FFF mit ihrem Prozess der Versöhnung durch die Friedensbrücke konzentriert. Denn den größten Teil unseres Lebens leben wir von Tag zu Tag, beeinflusst von unserem eigenen Standpunkt und der Einstellung zum Leben und dessen täglicher Entfaltung.

Überdies betonen wir, dass Konfliktlösungen wenig damit zu tun haben, Fehler zu finden. Es ist am besten, zuerst Verantwortung für uns selbst zu übernehmen. Wenn wir uns um Konfliktlösung bemühen, holen wir aus jedem von uns das Beste heraus. Diese Aufgabe veredelt jede Person, die sich ihr stellt, und stärkt sie in bemerkenswerter Weise.

Die Komponenten der Friedensbrücke als Methode der Konfliktlösung

Zur Konfliktlösung innerhalb der Friedensbrückenstrategie und im Allgemeinen gehören die Komponenten Verantwortung, Respekt, Reue, Vergebung und Engagement.

Mein Dank gilt Mitarbeiterinnen der Women's Federation for World Peace USA, die sich anlässlich verschiedener zahlreicher Friedensbrücken Feiern Gedanken über diesen Aspekt gemacht haben. Diese Komponenten möchte ich nun einzeln beleuchten.

Verantwortung:

Wir fühlen uns als Opfer, empfinden Ressentiment und Zorn gegen denjenigen, der uns oder unseren Verwandten oder Vorfahren wehgetan hat. Oft leben wir in diesen Gefühlen über Generationen, ohne uns davon befreien zu können. Wie können wir diese Ketten des Opfer-Seins durchbrechen?

Dazu ist es notwendig, zu erkennen, dass unser Ressentiment und Zorn Gefühle sind, die uns vergiften und schwächen. Menschen, die anderen etwas nachtragen, sind Gefangene eines dumpfen Geisteszustandes.

Zu diesen Gefühlen gehören auch Anklagen. Beschuldigungen sind in unserer Kultur gang und gäbe, und die Prozesslawine an unseren Gerichten ist ein Beispiel für die Unfähigkeit der meisten Menschen, die Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Die Einstellung, anderen die Verantwortung für unsere Lebensumstände zuzuschreiben, ist das Produkt einer „Die sind schuld“ Haltung. Je tiefer wir im Laufe unseres Lebens in diesem Fahrwasser geschwommen sind, umso schwerer tun wir uns mit dem Verzeihen.

In seinem Buch „Der wunde Punkt“ beschreibt Dr. Wayne Dyer einen Menschen, der fähig ist, an einer Transformation dieser Welt mitzuwirken:

„Er verschwendet keine Zeit mit Klagen und Wünschen, dass alles lieber anders sein sollte. Müssen bestimmte Situationen verändert werden, dann unternimmt er Anstrengungen, sie zu verändern. Erfüllte Menschen sind frei von Schuldgefühlen und den begleitenden Ängsten, die sie lahm legen, wenn die Gegenwart genutzt werden könnte. Diese Menschen suchen den Fehler nie bei anderen, ihre Persönlichkeitsorientierung ist nach innen gewendet, sie weigern sich, anderen die Verantwortung für das zuzuschieben, was sie sind.

Es ist für sie wesentlich sinnvoller, aus der Vergangenheit zu lernen, als darüber niedergeschlagen zu sein. Alle Situationen enthalten immens wertvolle Lektionen, aus denen wir Nutzen ziehen können, – Lektionen, die durch Gefühle des Hasses und der Schuldzuweisung blockiert werden.

Vollziehen Sie einmal folgenden Gedankengang: Jemand hat Ihnen etwas angetan und Sie fühlen sich verletzt und grollen diesem Menschen; dieser Groll wächst sich schließlich zu Hass aus. Sie tragen ihn mit sich herum, egal, wo Sie hingehen. Unsere gedankliche Verfassung hat mehr Einfluss auf unser Leben als jede Situation des Missbrauchs, die wir erlitten haben mögen.“

Im Allgemeinen geht man davon aus, dass wir unsere Gefühle wie Ärger, Angst, Eifersucht, Hass, Ekstase, Zuneigung und Freude nicht beeinflussen können, man nimmt sie einfach hin. Wenn wir jedoch verantwortlich Herrschaft über unsere Gedanken und Gefühle übernehmen, sind wir befreit davon, ein Opfer zu sein, auch wenn unsere Umgebung versucht, unser Leben zu kontrollieren.

Der andere Aspekt ist das Schuldgefühl der Täter oder seiner Nachfahren, die diese durch die Fesseln der Vergangenheit behindern. Alle Schuldgefühle der Welt können jedoch vergangene Sünden nicht ungeschehen machen. Der einzige Effekt ist, dass sie uns lähmen, emotionale Energie positiv einzusetzen, um aus dem Vergangenen zu lernen und die Gegenwart substantiell zu verändern.

Hier in Deutschland existiert dieses Problem sehr stark in unserem Verhältnis zu unseren jüdischen Mitbürgern. Vieles ist seit dem zweiten Weltkrieg im politischen Bereich getan worden.

Gedenkstätten und Mahnmale sind errichtet worden, viel ist an Geldern zur Wiedergutmachung geflossen. Aber ist dies der Weg

zur Versöhnung? Können wir so wieder lernen, zusammen zu leben? Geld kann nur die äußeren Schäden beheben. Es gibt noch viele innere Grenzen, die zu überwinden sind. Wirkliche Versöhnung ist eine Sache des Herzens.

Respekt:

Wenn wir die Rechte der anderen anerkennen, wer immer sie auch sein mögen, sind wir fähig, unseren Geist für die Möglichkeit einer Lösung zu öffnen. Ohne Respekt bleibt die einzige Antwort, andere zu verneinen und den Zyklus des Konfliktes auszuweiten.

Wie können wir lernen, unseren Mitmenschen Respekt entgegenzubringen? Wieder dieselbe Antwort: „Es beginnt bei mir selbst.“ Das bedeutet, dem anderen dieselbe menschliche Würde zuzugestehen, die wir für uns beanspruchen.

Wir können damit beginnen, dem Teil in uns selbst, der mit Schmerz, Kummer und Ärger kämpft, Liebe zu senden. Wir sind ein Teil der universalen Energie und können selbst denen, die uns schädigen, mit Liebe und Mitgefühl begegnen. Wir können durch selbstsicheres und bestimmtes Auftreten verhindern, noch einmal zum Opfer zu werden. Respekt mir selbst gegenüber bedeutet, mir nicht alles von anderen gefallen zu lassen.

Bejahen wir uns selbst als einzigartigen, wertvollen Menschen, werden wir es auch anderen gegenüber tun können. Im Herzen wissen wir, dass wir spirituell alle miteinander in Verbindung stehen und können deshalb im Anderen den göttlichen Reichtum erkennen. Deshalb ist es uns möglich, die Mitmenschen so zu behandeln, wie wir behandelt werden möchten. Das soll es uns leichter machen, unser Gegenüber zu respektieren.

Reue und Vergebung:

Ein persönlicher Waffenstillstand

Sobald wir Verantwortung übernehmen, haben wir die Stärke, die Aspekte in uns zu sehen, die möglicherweise am Missbrauch anderer Menschen teilgehabt haben. Damit wir nicht den Konflikt in unserem eigenen Leben weiterführen, ist es notwendig, einen persönlichen „Waffenstillstand“ schließen, aktiviert durch Selbsterkenntnis und einer ehrlichen Einschätzung unserer eigenen Taten.

Wenn echte Reue signalisiert wird, ist Vergebung meist die überwältigende Erwiderung. Vergebung empfängt die Reue und gibt Mitgefühl zurück.

Oft kommt jedoch Reue in den Tätern nicht durch. Diejenigen, die dann angesichts von Hass und Gewalt vergeben können, überwinden diese Sackgasse und können die Tür offen lassen, sodass die Verbrecher eines Tages Versöhnung suchen und vielleicht ihre eigene zerbrochene Menschlichkeit wiederherstellen können.

Weiterhin gibt Vergebung den Opfern Kraft, den Einfluss und den Terror ihrer Täter zu überwinden und die eigene Würde wiederzuerlangen, die ihm durch das Verbrechen geraubt worden war, sei dies persönlich oder gesellschaftlich, sei es offen gewalttätig oder mehr subtil und im Geheimen.

Letzten Endes ist Vergeben ein Akt des Gebens, der Liebe, ohne Anspruch und Erwartung auf Gegenleistung. „Schließlich aber stellt die Liebe die einzige Kraft dar, die Feinde in Freunde verwandeln kann“. (Martin Luther King jr.)

Aber, solange wir denen, die uns irgendwann in der Vergangenheit wehgetan haben, nicht verzeihen können, sind wir dazu verdammt, ihnen die Schuld für unser Unglücklich Sein zuzuschieben. Und das schwächt und lähmt und uns und blockiert jede wohlthuende Energie.

Findet dieses Vergeben statt, können wirklich unwahrscheinliche Erfahrungen gemacht werden. Ich möchte kurz eine Frau aus den USA zu Wort kommen lassen, der das Erlebnis der „Friedensbrücke“ zu einer Wende in ihrem Leben half:

„Seit der Friedensbrücke am 3. August 1996 hat sich mein Leben dramatisch verändert. Dies hat die japanische Frau bewirkt, die ich da getroffen habe und die mein Herz tief berührt hat.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mir vorgenommen, niemals mit Japanern zu sprechen. Am 9. Dezember 1941, als ich acht Jahre alt war, griffen die Japaner Pearl Harbor an und brachen ihren Vertrag, keinen Krieg zu beginnen. Ich verlor zwei Onkel und drei Kusinen in diesem Kampf mit den Japanern. 1950 heiratete ich einen Piloten der Luftwaffe, der im Koreakrieg fiel. Um meine inneren Schmerzen zu überwinden, studierte ich Psychologie. Ich suchte und traf Koreaner und verstand den Tod meines Mannes. Aber ich konnte keinen Frieden finden.

Als ich zum Frauenfreundschaftstreffen zwischen Japanerinnen und Amerikanerinnen eingeladen wurde, beschloss ich, an der Friedensbrücke teilzunehmen, obwohl ich immer noch sehr gesplante Gefühle hatte. Dann sah ich meine japanische Partnerin. Sie war klein und bescheiden, strahlte aber Würde aus. Sie war ungefähr so alt wie ich. Als wir uns in der Mitte der Friedensbrücke umarmten, fühlte ich Elektrizität und Liebe. Hass und Ärger waren auf der Stelle ausgelöscht.

Ihre japanische Partnerin studierte in Hiroshima, als der zweite Weltkrieg endete. Um 8:15 morgens, am 6. August 1945, hörte sie den bekannten Ton der Sirenen. Sie rannte in ein Bergversteck, um den Geschossen der amerikanischen Luftwaffe zu entkommen. Sie sah einen riesigen Blitz und die Pilzwolke, die sich in den Himmel erhob. Sie überlebte, zehn Kilometer entfernt von der Bombe. Aber sie verlor viele Freunde. Jedoch erkannte sie, dass die Idee des Krieges schlecht ist und nicht die Menschen der Feindesnation. So entschied sie sich, gute Freundschaft mit Amerikanern zu schließen, um einen erneuten Krieg zu vermeiden.“

Engagement:

Wenn die Teilnehmer einer Friedensbrücke sich im Zentrum der Brücke umarmen, beginnt eine neue Partnerschaft. Ob Repräsentanten vergangener Regime und in Konflikt stehender Kulturen, ob gegenwärtige Streitfragen zwischen Rassen und Klassen, oder ob einfach gegenwärtige Beziehungen zwischen Freunden und Familienmitgliedern - diese einfache Handlung besiegelt persönliches Engagement zueinander und dadurch die Aufgaben der Entwicklung und des Begreifens, die noch bevorstehen.

Der Teufelskreis von Ressentiment und Gewalt kann gestoppt werden, wenn Repräsentanten der früheren Kontrahenten als diejenigen, die bereuen, und diejenigen, die vergeben, sich in der Mitte der Brücke umarmen.

Die Kraft dieses Augenblickes, Änderung herbeizuführen, darf nicht unterschätzt werden. Die Friedensbrücke ist eine wunderbare Gelegenheit, die Wunden der Vergangenheit zu heilen und zusammen die ersten Schritte in eine neue Zukunft zu gehen.

Seit ich an der Deutsch-Russischen Friedensbrücke in Moskau 1996 teilgenommen habe, glaube ich, dass die Verwirklichung des

Weltfriedens möglich ist. Als ich meine liebe russische Schwester in der Mitte der Friedensbrücke umarmte, haben Tränen der Reue alle Barrieren fortgewaschen, die durch die schmerzhaftes Vergangenheit unserer Nationen existierten.

So können wir zu den Menschen werden, die mithelfen, die Welt zu verändern, wie es Dr. Wayne in seinem Buch „Der wunde Punkt“ beschreibt. Wir können zu Menschen werden, deren Werte nicht lokal begrenzt sind, deren Patriotismus nicht an eine bestimmte Grenze reicht, sondern die sich als Glieder der ganzen Menschheit betrachten.

Deutschland hat Friedensbrücken mit Frauen aus Polen, der damaligen Tschechoslowakei, Russland, England, Japan, Österreich und vielen anderen Nationen überquert. Um die deutschen Frauen aus Russland willkommen zu heißen, haben wir sie zu einer Freundschaftsfeier mit Friedensbrücke eingeladen. Ganz besonders wichtig war und ist uns die Friedensbrücke mit unseren jüdischen Mitbürgerinnen.

Wir werden immer und immer wieder Friedensbrücken feiern. Gelegenheiten bieten sich ständig. Wie viel Konflikte gibt es jetzt noch zwischen den ost- und westdeutschen Bundesländern. Wäre es jetzt nicht dringend notwendig, so ein besseres Verständnis und Einheit zwischen christlichen und muslimischen Frauen zu fördern? Oder zwischen Frauen aus dem Irak und Frauen aus den USA? Unmöglich? Nein, sogar palästinensische und israelische Frauen haben sich in Jerusalem getroffen. Wir dürfen nicht vergessen, es braucht nur einen Schritt, um diese Trennungen zu überwinden, den Schritt auf den anderen zu.

Impressum:

Redaktion: Christine Sato, E-Mail: satokuri@gmx.de
und Ingrid Lindemann: ingridlindemann@gmail.com

Sekretariat: Blaihofstraße 62, 72074 Tübingen

Bankverbindung:

Frauenförderung für Frieden, Volksbank Mittelhessen e. G.
IBAN DE 5139 0000 0047 4011 00
BIC VBMDE5F

Kontaktadresse in Österreich:

Renate Amesbauer ÖFFW
Tivoligasse 4 - 6 / 1 / 6
A – 1120 Wien
Österreich
+43-650/ 751 40 73,
E-Mail: renate.amesbauer@gmail.com

Folgende Themen sind als Broschüre erhältlich:

- Frauen führen anders / Anders denken, anders handeln
- Frieden durch die Kompetenz des Herzens / Gedanken für meine Freundin / Zum Glück
- Ich als Friedensbrücke / Die spirituelle Macht der Frauen
- Ist Frieden möglich / Samen des Friedens
- Kommunikation, das Gewebe unseres Lebens / Das Machtwort der Großmütter
- Kultur des Friedens / Der erste Friede
- Paradigmenwechsel / Unsere Würde leben



Frauenföderation für Frieden e. V.

Finden Sie uns im Internet:

www.friedensbruecken.de

www.diewuerdederfrau.de